

## Otium.

Von Ernst Bernert, Brand bei Aachen.

Der Römer ist, wie R. Heinze, Von den Ursachen der Größe Roms, überzeugend dargelegt hat, der typische Vertreter des politischen Menschen gemäß den von Ed. Spranger aufgestellten Lebensformen. Diese Erkenntnis gewinnen wir auch aus der Begriffswelt der lateinischen Sprache, zu deren Klärung seit Heinzes Aufsätzen über *auctoritas* und *fides* schon durch zahlreiche Beiträge einiges getan worden ist. Selbst ein an sich so neutraler, von Haus aus negativer Begriff wie *otium* erweist die Richtigkeit der Kategorisierung Heinzes.

Die Übersetzung „Ruhe, Muße“ für *otium* gibt den Bedeutungsgehalt dieses Begriffes nur recht mangelhaft und sehr schief wieder. Seneca bezeichnet *otium* als *vacantia tempora* (de brev. vit. 12,5). Da erhebt sich nun die Frage: frei wovon? Wenn es Ter. Phorm. 831f. heißt: *nunc una mihi res etiam restat, quae est conficienda, otium ab senibus ad potandum ut habeam* oder wir Ter. Hec. prol. 2,35 lesen: *nunc turba non est; otium et silentium est: agendi mihi tempus datum est*, so sehen wir, daß *otium* die Zeit bezeichnet, die frei ist vom *officium servi*; vgl. Ter. Haut. 75 *Chremes, tantumne ab re tua est oti tibi, aliena ut cures ea, quae nihil ad te attinent*; vgl. auch Ter. Phorm. 87. Das Adjektiv *otiosus* wird daher manchmal fast synonym gebraucht mit *liber* und wird wie dieses mit *ab* verbunden: *otiosus ab animo* Ter. Phorm. 340 *a metu* Gell. II 29 *ab hoste otium fuit*, Liv. III 32<sup>1</sup>. Darin unterscheidet sich *otium* von dem bloßen Nichtstun (*inertia, desidia*), daß es die Erfüllung des *officium* voraussetzt. So ist im besonderen *otium* die (verdiente) Ruhe des Greises als die Frucht der Erfüllung der *officia* seines Lebens. Cic. Cato 49; de orat. I 255; Hor. sat. I 1,31. Die Ruhe bezieht sich sowohl auf die Beendigung der Geschäfte des *officium*<sup>2</sup> wie auch auf den infolge der Beendigung der Geschäfte sich ergebenden Seelenzustand der Ruhe, wodurch *otium* die Bedeutung „Sorglosigkeit“ erhält: *animo nunc iam otioso esse impero* Ter. Andr. 842; vgl. Phorm. 340; Ad. 156; 533. Daher sagt Donat: *otiose significat secure*. So kann *otiosus* auch „langsam, gemächlich“ bedeuten: *ambula ergo cito*. Syrus: *immo otiose volo* Plaut. Pseud. 913. Pallad I 37 nennt das langsam fließende Wasser sogar *otiosus*: *fons vel rivus huc conveniat otiosus*; vgl. Phaedr. I 25,6. Plaut. Truc. 149.

Da die politische Tätigkeit den Lebensinhalt des *vir vere Romanus* ausmacht, erhält *otium* geradezu den Inhalt einer Ausspannung vom politischen Leben. *Ille (i. e. Cato) requiescens a rei publicae pulcherrimis muneribus otium sibi sumebat aliquando*, Cic. de off. III 2 vgl. §3; de orat. I 1.

<sup>1</sup> *otiosae pecuniae* wird das Geld genannt, dessen Anlage keine Zinsen bringt, was das eigentliche *officium* der Geldanlage ist; Plin. ep. X 62; daher heißt auch *otiosus* der Acker, der nicht bebaut ist.

<sup>2</sup> Die einzelnen Tätigkeiten des *officium* werden selten *negotia*, meist *occupationes* bezeichnet, wie auch der Gegensatz zu *otiosus* niemals *negotiosus*, sondern *occupatus* ist.

Aus dem Staat, der oft mit einem Schiff verglichen wird, zieht sich der Staatsmann in den Hafen des Privatlebens, in das *otium*, zurück, *tamquam in portum*, Cic. de off. III 2; vgl. de orat. II 143 *Cum (Crassus) se de turba et a subselliis in otium, ut cogitat, soliumque contulerit*. *Otium* ist also ein politischer Urlaub zur Sammlung von neuen Kräften für die aufreibenden Aufgaben des Staates. Cato war es gestattet nach seiner schweren Tätigkeit im politischen Leben des Staates: *Tusculi se in otio delectare*; aber er wollte lieber, obwohl ihn keine Notwendigkeit dazu zwang, in den Stürmen des staatlichen Lebens umhergeworfen werden als *in illa tranquillitate atque otio iucundissime vivere* Cic. rep. I 1. *Se in otium conferre* ist geradezu *t. t.* für „sich aus dem politischen Leben ins Privatleben zurückziehen“; vgl. Cic. de off. I 69 f. So heißt *otiosus sum* nicht einfach schlechthin: „Ich habe nichts zu tun, ich habe Zeit“ sondern „ich bin frei von Staatsgeschäften“. Es ist eben das *officium* des Römers, für die Gemeinschaft einzutreten; Cic. de off. III 97 sieht daher die Forderung der Griechen an Odysseus, sich dem griechischen Heer zur Verfügung zu stellen, als gerecht an, dem gegenüber die Ausübung der Herrschaft auf Ithaka nichts als ein *otium* wäre. Freilich ist das Leben der *otiosi* sicherer und weniger beschwerlich, fruchtbringender aber ist das der Politiker, Cic. de off. I 20, und nur soweit die Politik es zuläßt, darf man sich dem *otium* widmen: *quantum mihi . . . res publica tribuet otii, ad scribendum potissimum conferam* Cic. de orat. I 3. Es ist daher nicht verwunderlich, daß zur Zeit der Republik die Schriftsteller, vor allem aber Cicero, ihre Werke mit einer Entschuldigung beginnen, daß sie ihre Zeit auf das Schreiben, nicht auf Politik verwendet haben, und versuchen, dieses ihr Tun zu rechtfertigen, wobei es ihnen aber nie in den Sinn kommt, ihre Tätigkeit nicht als *otium* zu bezeichnen. Es ist und bleibt ein *otium*, weil es kein politisches Tun ist; vgl. Auct. act. Her. I 1; Cic. part. or. I 1; Tusc. disp. I 1,5; Sall. Iug. Pr.: Sall. Cat. Pr. Über die politische Bedeutung des *otium* soll in den folgenden Abschnitten gesprochen werden, indem drei typische Vertreter: Cicero, Sallust und Seneca, die sich des näheren über *otium* ausgelassen haben, behandelt werden.

Ist das *otium* des *vir vere Romanus* nur ein Ausnahmezustand, ein Urlaub aus dem politischen Leben, so ist andererseits aber das *otium civitatis* als Dauerzustand das erstrebenswerte Ziel, das der Staatsmann jederzeit vor Augen haben muß. *Otium* und *salus populi* sind geradezu identisch: *otii et communis salutis inimici* Cic. Sest. 15; vgl. Mur. 90. Es wird dem Cato zum höchsten Lob angerechnet, *qui quondam peperisset otium civitati*, Cic. de off. III 3. Darin zeigt sich das aristokratische Prinzip des römischen Staates, daß die *principes civitatis* unter Verzicht auf das eigene *otium* für das *otium civitatis* zu sorgen haben. Tacitus rühmt von Augustus: *cunctos dulcedine otii pellescit*, ann. I 2 und Vergil *deus nobis haec otia fecit*, ecl. I 6. Für das Volk, den Staat ist der Mangel an *otium* der Krieg, zu dem das *otium* in Gegensatz tritt: *Bellum ac tumultum paci atque otio concessurum*, Cic. Piso 73; *ex maximo bello tantum otium toti insulae conciliavit*, Nep. Tim. 3,2; *cedat . . . forum castris, otium militiae, stilus gladio*, Cic. Mur. 30; vgl. Nep. Ep. 5,3; Tac. ann. 15,6; vgl. ferner Ausdrücke wie *annus ab hoste otiosus, ab hoste otium est*; Caes. bell. civ. II 36 *multitudo insolens belli diuturnitate otii*. Andererseits erkennen wir aber an dieser Bedeutung von *otium*, daß der Kriegszustand eben in Rom ein Dauerzustand war, nur unterbrochen von den kurzen Zeiten

des *otium*, der Ruhe. *Otium* und *pax* sind daher synonyme Begriffe, doch dergestalt, daß *pax* den Rechtszustand, *otium* aber das ruhige, von Sorgen befreite Leben meint, die *tranquillitas*, *quies*, mit welchen Substantiven *otium* oft zusammentritt: *nihil est tam populare quam pax, tranquillitas, otium*, Cic. agr. 2 vgl. rep. II 26; de orat. I 14; III 56; Quir. 20; Sest. 110.

Bei den unruhigen Zeitläuften im letzten Jahrhundert der Republik bezeichnet *otium*, wie die oben angeführten Stellen Tac. ann. I 2 und Verg. ecl. I 6 zeigen, die innere Ruhe, den inneren Frieden. So wird *otium* synonym mit *concordia civium*, da beide Ausdrücke die Ruhe bedeuten, Cic. dom. 15. Daher wirft Cicero dem Catilina vor: *Nunquam tu non modo otium, sed ne bellum quidem nisi nefarium concupisti*, Cat. I 25.

Wir haben bisher gesehen, daß *otium* bezeichnet *tempora, quae vacant ab officio vel ab bello*. Aber damit ist der Bedeutungsgehalt von *otium* nicht erschöpft; *otium* ist nicht identisch mit *inertia* oder *desidia*, es verlangt vielmehr einen positiven Inhalt. So sagt Cic. Brut. 8 *quo tempore aetas nostra tamquam in portum fugere deberet non inertiae neque desidia, sed otii moderati atque honesti*; vgl. ep. I 9, 21. Hierfür dient Cato als Vorbild, von dem Cicero sagt: *nunquam se minus otiosum esse, quam cum otiosus . . . quae (vox) declarat illum et in otio de negotiis cogitare*, de off. 3, 1. In diesem Wortspiel zeigen sich deutlich die beiden Seiten des Begriffes *otium*; denn *quam cum otiosus* bezeichnet „das Freisein von etwas“ nämlich von Staatsgeschäften, das erste *otiosus* „das Freisein zu etwas“, die Tätigkeit während des *otium*. *Otium* bezeichnet demnach eine Tätigkeit, die nach der Erfüllung des *officium* und abseits des *officium* ausgeübt wird und zwar rein im Interesse dessen, der das *otium* pflegt (*qui suum negotium gerunt otiosi*, Cic. Lael. 86). Daß *otium* eine Tätigkeit ist, zeigt deutlich der schon angeführte Vers Ter. Hec. prol. 2, 35 *nunc turba nulla est; otium et silentium est; agendi tempus mihi datum est*, d. h. ich habe mein *officium* erfüllt, nun habe ich Zeit, in meinen Angelegenheiten zu handeln. Daher sagt der Sklave Ter. Phorm. 831f. *nunc una mihi res etiam restat, quae est conficienda, otium ab senibus (= officio meo functus) ad potandum ut habeam*. Dem Sklaven sind das Trinken und das Ausüben schlimmer Streiche eigentümlich. Daraus sehen wir, daß die Tätigkeit während des *otium* für den Römer eine ihm angemessene Beschäftigung sein muß. Für den *vir vere Romanus* wird ein *otium cum dignitate* Cic. de orat. I 1 gefordert: *neque homines convenit ullum amplectari otium, quod abhorreat a dignitate*, Cic. Sest. 98. Cicero tadelt mit scharfen Worten diejenigen, qui *propter desidia in otio vivunt* agr. II 33 und nennt ihr *otium inertissimum et desidiosissimum*, agr. II 33; sie verkommen in Trägheit (*otio tabescere, languescere in otio*, Att. 2, 16; vgl. *segne otium trahere* Tac. hist. 4, 76); denn sie betrachten nur die eine Seite des *otium* „das Freisein von etwas“ und vernachlässigen die zweite wichtigere Seite „das Freisein zu etwas“.

Der Inhalt des *otium cum dignitate* wird natürlich nach den Anlagen und Interessen des einzelnen sehr verschieden sein. Caesar wird sein *otium* anders eingerichtet haben als Cicero, Pompeius anders als Crassus, Cato anders als Scipio. So sagt Cicero, daß Cato in seinem *otium* an die *negotia* dachte, d. h. auch in seiner Mußzeit nicht freikam von politischer Tätigkeit. Anders Cicero, der von sich sagt: *quantum mihi res publica tribuet otii, ad scribendum potissimum conferam*, de orat. I 3; vgl. de fin. V 54. So bezeichnet auch Sallust seine schriftstellerische Tätigkeit in den Proömien als Inhalt seines *otium*;

vgl. Cic. de orat. II 89 *libros, cum est otium, legere soleo*. Für Ovid macht natürlicherweise die Dichtung sein *otium* aus; er nennt daher seine Gedichte *otia nostra*, trist. II 224<sup>1</sup>. Seneca hinwiederum sagt: *otium sine litteris mors est et hominis vivi sepultura* (ep. 8,2). Das ganze Leben des Philosophen wird *otium* genannt (Cic. de off. I 156), weil es frei ist von der Beschäftigung mit der Politik, aber doch hingewandt einer großen Aufgabe. *Otium* tritt daher mit *studium* (Cic. de orat. I 22; III 131) und mit *litterae* (Cic. Tusc. I 6) zu einem festen Begriff zusammen. Die beste Ausfüllung des *otium* aber ist die Tätigkeit, von der das Allgemeinwohl einen Nutzen hat (Cic. Tusc. I 5; Sall. Jug. 4,4). So war auch das *otium*, jedenfalls zur Zeit der Republik, auf den Staat und das Volk ausgerichtet. Bezeichnend für die Einstellung des Römers ist Cic. Sest. 51 *Graeculum atque otiosum putari vult*; er sieht also die von der Politik abgewandte Beschäftigung des griechischen Volkes mit der Wissenschaft als *otium* an und identifiziert so *Graeculus* mit *otiosus*.

Einen besonderen Inhalt erhielt das *otium* im Kreise der Scipionen: die Aneignung der griechischen Bildung, die Auseinandersetzung mit dem Griechentum. Die *humanitas* ist letzten Endes die Frucht dieses *otium*. „Die Ausbildung der eigenen Persönlichkeit, die Entfaltung der *humanitas* wurde Aufgabe und Inhalt des *otium*. Schon Cato hatte von den Griechen die literarische Tätigkeit als Inhalt des *otium* gelernt“<sup>2</sup>.

Das *otium* dient nun nicht allein zur Erholung von den Anstrengungen des *officium*<sup>3</sup> durch diese angegebenen Beschäftigungen, sondern hat auch durchaus einen (wenn auch zweitrangigen) Eigenwert; denn die Kunst, Philosophie, Schriftstellerei werden nicht nur *in otio* gepflegt; sie können ohne Muße überhaupt nicht gedeihen und bedürfen der Muße: *quae (artes) sine summo otio non facile discuntur* (Cic. Balb. 15 vgl. de orat. I 219; Sen. de otio 31,2).

Cicero: *Quantum mihi res publica otii, ad scribendum conferam* (de orat. I 3) sagte Cicero zu einer Zeit, da er mitten im öffentlichen Leben stand. Mit diesen Worten gesteht er den Primat der Politik vor jeder anderen Beschäftigung, für ihn im speziellen vor der Schriftstellerei ein, die für ihn nur Inhalt

<sup>1</sup> Sidonius ep. II 10 spricht von seinen Schriften als *otiositates*, sicherlich wohl nach dem Vorbild Ovids. *Otiositas*, das sonst nicht gebräuchlich ist, wird dagegen später öfter verwandt, wenn es dann heißt: *otiositas inimica est animi*.

Ungebräuchlich ist auch das Verbum *otiar*. Wenn Cic. off. III 58 schreibt: *cum se Syracusas otiant*, *ut ipse dicere solebat, non negotiandi causa contulisset . . .*, so bildete er das Verbum *ad hoc* als Wortspiel im Gegensatz zu dem gebräuchlichen *negotiar*, dessen Bedeutung er aber im Sinne von „untätig sein“ nach *otiar* orientiert, während *negotiar* sonst „Handel treiben“ heißt: also ein reines Wortspiel. Das Wort des Horaz sat. I 6,128 *otior domesticus* läßt freilich die Vermutung zu, daß das Verbum *otiar* in der Volkssprache gebräuchlich war; eine Reminiszenz an Cicero wird man kaum annehmen dürfen, zumal auch Sidon ep. 3,1 dieses Verbum gebraucht; vgl. auch *otiabundus* Sidon. ep. 4,18.

<sup>2</sup> Reitzenstein, Das Römische in Cicero und Horaz, Neue Wege zur Antike II, S. 15.

<sup>3</sup> Während *otium*, wie wir sahen, das „Freisein vom *officium*“ ist, bezeichnet *negotium* nun nicht, wie man erwarten würde, die Tätigkeiten des *officium*; diese werden vielmehr durch den Plural *officia* bezeichnet. *Negotium* ist vielmehr — und das ist das Eigentümliche — die Beschäftigung, die mit dem *otium* verbunden ist. *Negotium* wird von jeder Tätigkeit gebraucht und ist farblos geblieben, wie vor allem die erstarrte Formel „*quid negotii est*“ was ist zu tun? zeigt. Es bedarf immer eines erklärenden Attributes, um die besondere Art der Beschäftigung anzugeben wie *negotia publica* oder *domestica*. Dagegen bezeichnet das Verbalsubstantiv *negotiator* „den Großkaufmann, Bankier“ und entsprechend *negotiar* „Handel treiben“. Diese Bedeutungsverengung spricht eine beredte Sprache für die Hauptbeschäftigungen des Römers während seines *otium*.

seines *otium* war<sup>1</sup>. Aber selbst der Inhalt seines *otium* war nicht von der Politik völlig gelöst; denn zur Philosophie war er in seinen besten Jahren vom Staatsgedanken geführt worden<sup>2</sup>. Das wurde anders, als Caesar die Leitung des Staates übernahm und Cicero gezwungen war, sich völlig ins Privatleben zurückzuziehen. Voll Erbitterung ruft er de off. III 1 aus: *Nam et a re publica forensibusque negotiis armis impiis vique prohibiti otium persequimur*. Er vergleicht seine Muße mit der des Scipio Africanus; doch fällt dieser Vergleich zu seinen Ungunsten aus: *Ille enim a rei publicae pulcherrimis muneribus otium sibi sumebat . . . nostrum autem otium negotii inopia non requiescendi studio constitutum est* (de off. III 2); denn eine *res publica* gab es ja nicht mehr. *Cum autem res publica, in qua omnis mea cura, cogitatio, opera poni solebat, nulla esset omnino, illae scilicet litterae conticuerunt forenses et senatoriae*, de off. II 3. Er aber könne die Untätigkeit nicht ertragen, darum habe er sich der Philosophie zugewandt (de off. II 4), womit er ihre eigenen Lehren befolge, die befählen, von den Übeln das kleinste auszuwählen (de off. III 3). Bei der Wahl aber des kleinsten Übels war das Kriterium der Gedanke: *excerpere ex his ipsis si quid esset boni* (de off. III 3), *ut, si occupati profuimus aliquid civibus nostris, prosimus autem, si possumus, otiosi* (de off. II 5). „Für Cicero war die philosophische Bildung . . . vor allem eine Hilfe für das werktätige Handeln in der Gemeinschaft.“<sup>3</sup> Auf keinen Fall läßt Cicero als Entschuldigungsgrund für das *otium* etwa die Meinung gelten, wie sie Seneca (s. unten S. 97) vertritt, der sagt, daß man sich in einem korrupten Staat von der Politik zurückziehen dürfe. *Cum insanos atque indomitos impetus vulgi cohibere non possit, neque liberi cum impuris atque immanibus adversariis decertantem vel contumeliarum verbera subire vel exspectare sapienti non ferendas iniurias*. Das seien nur üble Ausflüchte für träge und bequeme Menschen, *quo facilius otio perfruantur* (de rep. I 9); denn es gibt keine Entschuldigung für das *otium* jemandes außer, *si cum tempus et necessitas coegerit* (de rep. I 10). Damit bekämpft Cicero die stoische Lehre, nach der der Weise sich nur in den Staaten mit der Politik befassen wird, die dem vollkommenen Staat nahe kommen (Stob. Ecl. 2, 186). Er steht also in diametralem Gegensatz zu den von der Stoa herrührenden Auffassungen, wie sie Sallust (s. unten S. 94 ff.) und erst recht Seneca (s. unten S. 96 ff.) vertreten. Entgegen der gewundenen Beweisführung des Sallust für den Sinn seiner schriftstellerischen Tätigkeit erklärt Cicero offen und ehrlich: Meine jetzige Tätigkeit, die Beschäftigung mit der Philosophie, ist nichts anderes als *otium*. Die Entschuldigung hierfür kann nur sein und ist *necessitas, non voluntas* (de off. III 3). Ein Trost für dieses erzwungene *otium* ist ihm der Gedanke: *Maximis igitur in malis hoc tamen boni assecuti, videmur ut ea litteris mandaremus, quae nec erant satis nota nostris et erant cognitione dignissima* (de off. II 5). Das allein ist der Grund, *cur orbati rei publicae muneribus ad hoc nos studium potissimum contulissemus* (de off. II 6).

Fassen wir zusammen: Von allen Beschäftigungen (*negotia*) ist nur eine des Römers würdig: die politische Tätigkeit; jede andere Tätigkeit ist daher *otium* und hat nur insoweit Berechtigung, als sie zur Entspannung und Sammlung neuer Kräfte dient oder

<sup>1</sup> Vgl. Seel, Neue Wege zur Antike I, Heft 13, S. 8f.

<sup>2</sup> Vgl. Reitzenstein, Neue Wege zur Antike II, S. 13.

<sup>3</sup> Vogt, Römische Republik S. 328.

durch außergewöhnliche Verhältnisse erzwungen ist; aber auch dann darf das *otium* nicht zur *desidia* werden, sondern muß einen Eigenwert haben, der in der Förderung der Gemeinschaft liegt.

Hätte man Cicero gefragt, auf welche Leistung er am meisten stolz sei, so hätte er gesagt, daß er die katilinarische Verschwörung entdeckt habe und für diese Verdienste *pater patriae* genannt worden sei. Seine schriftstellerische Tätigkeit hätte er mit keinem Wort erwähnt, diente diese ja nur zur Ausfüllung seines freiwilligen bzw. unfreiwilligen *otium*.

Sallust: In den Proömien beider Monographien verteidigt sich Sallust gegen den Vorwurf, daß er mit seiner Geschichtsschreibung sich dem politischen Leben entzogen habe und einem *segnè otium* nachgehe. Und dieser Vorwurf ist ihm auch gemacht worden, wie Jug. 4,3 zeigt, wenn er ihn auch in seiner geschickten Art vorwegnimmt: *Atque ego credo fore, qui, quia decrevi procul a re publica aetatem agere, tanto tamque utili labori meo nomen inertiae imponant.* Den Primat der Politik vor allen anderen Beschäftigungen muß er freilich anerkennen. So beginnt seine Verteidigung auch damit, daß er nachweist, daß er als junger Mann wie alle anderen politisch tätig war (Cat. 3,3) und daß er politische Ämter in einem Alter bekleidet habe, in dem es nur wenige vermocht hatten (Jug. 4,4). Niemand könne ihm daher einen Vorwurf machen, daß er sich um das Wohl des Staates nicht gekümmert habe. Aber in der Politik sei er auf eine solche Verderbtheit der Sitten und eine solche Charakterlosigkeit gestoßen (Cat. 3,3), daß ihn das politische Leben anwiderte *me civitatis morum piget taedetque* (Jug. 4,9); *ibique mihi multa advorsa fuere* (Cat. 3,3); so habe er sich in das Privatleben zurückgezogen<sup>1</sup>. Er ironisiert die Tätigkeit der Tadler seines *otium*, die er als Leute bezeichnet, *quibus maxuma industria videtur salutare plebem et convivii gratiam quaerere* (Jug. 4,3). Diese ironische Zurückweisung ist sehr dürftig; er empfindet auch diese Schwäche seiner Verteidigung; denn er weiß wohl, daß diese *officia* notwendige Übel der Politik, aber nicht Selbstzweck sind. Daß aber seine schriftstellerische Tätigkeit und seine Zurückgezogenheit von der Politik nichts anderes als *otium* sind, leugnet er selbst nirgends ab (vgl. Jug. 4,4; Cat. 4,1; 8,5). Von Cicero aber unterscheidet sich Sallust wesentlich, und zwar darin, daß sein *otium* ein freiwilliges ist. So sehen wir in Sallust den ersten von der *res publica* gelösten Individualisten des römischen Volkes. Diese Tatsache ist nicht von ungefähr, sondern aus der politischen Situation zu verstehen. Für Cicero war das *otium* nur eine Ruhe-, eine Arbeitspause von der Politik, und als er durch Caesars Alleinherrschaft zu einem unfreiwilligen *otium* gezwungen wurde, nahm er diese zwar unwillig auf sich, aber doch in der Hoffnung auf eine *restitutio rei publicae*, setzte er doch als Caesars Ziel „selbstverständlich den altrömischen Senatsstaat voraus“<sup>2</sup>. So

<sup>1</sup> Pöschl, Grundwerte römischer Staatsgesinnung in den Geschichtswerken des Sallust S. 31. Anm. 3 nennt diese Haltung eine „stoisch-republikanische Gebärde“ und das Bekenntnis des Sallust, in der Jugend dem Ehrgeiz verfallen gewesen zu sein, eine stoische Affektation. Sicher mit Unrecht. Denn diese Einstellung des Sallust ist typisch römisch; man braucht nur an Cicero zu denken; die erste Bemerkung aber dient hauptsächlich zur Verschleierung seiner politischen Mißerfolge, andererseits zur Verteidigung seines selbst gewählten *otium*. Völlig verfehlt scheint mir die Beziehung auf die stoische Haltung Catos, die Seel in Sallust sehen will. Cato war Republikaner, Gegner Caesars, Sallust aber befindet sich auf der Gegenseite.

<sup>2</sup> Seel, Neue Wege zur Antike I 13, S. 9.

sehr war er noch dem Gemeingeist der alten *res publica* verhaftet, daß er sich einfach nichts anderes vorstellen konnte. Anders Sallust. Er erkannte, daß der alte Staat abgewirtschaftet hatte und daß einer da war, der über den Parteien, über dem Staat, wie er damals war, stand. So zog er die letzten Endes richtige Konsequenz und zog sich freiwillig aus der Politik in das *otium* zurück. Das aber war das fundamental Neue, ein endgültiger Bruch des Wesens der alten *res publica*, daß er als Individuum aus dem gleichsam magischen Bannkreis der *res publica* in die Freiheit der *res privata* hinauszutreten wagte. Völlig sekundär sind die Gründe, die er in den Proömien für sein Eintreten in das *otium* anführt. Widerwille gegen die Charakterlosigkeit der Gesellschaft und die Korruptheit im Staate, war ja seine bisherige politische Laufbahn geradezu ein Prototyp hierfür gewesen. Doch soll man diese Worte nicht Heuchelei nennen, im Gegenteil, es sind nur die Erkenntnisse, die er bei sich selbst am besten gemacht hat. Aber das eine bestätigen sie aufs neue: das Ausbrechen aus dem magischen Kreis der Gemeinschaft. Aus individuellen Gründen, weil ihm die Gesellschaft nicht gefiel, weil er an der Art der damaligen Politik Anstoß nahm, zog er sich aus der Politik zurück.

Doch wäre dieser Bruch zu abrupt, wenn statt der *res publica* nunmehr allein die *res privata* im Zentrum des persönlichen Lebens stände. Und so sagt Sallust: Wenn er jetzt dem *otium* nachgehe, so bedeute es nicht, daß er die Absicht habe, *socordia atque desidia bonum otium conterere* (Cat. 4,1; vgl. Jug. 4,3); gegen diesen Vorwurf wendet er sich mit aller Entschiedenheit; Ackerbau und Jagd<sup>1</sup> lehnt er als Inhalt seines *otium* ab und nennt diese Beschäftigungen *servilia officia*<sup>2</sup>. Diese beiden Tätigkeiten nennt er selbstverständlich nur als Beispiele für *res privatae*, die er beliebig hätte erweitern können, wie z. B. Handel, Geldgeschäfte usw. Das nämlich sind Berufe, die nur für den einzelnen allein von Nutzen sind; seine Absicht aber ist *maius commodum ex otio meo quam ex aliorum negotiis rei publicae venturum* (Jug. 4,4). Der Gedanke, daß aus dem *otium* der Allgemeinheit Nutzen erwachsen müsse, fanden wir schon bei Cicero, und beide gehen auf Poseidonius zurück. Aber was Sallust aus diesem Gedanken macht, das ist echt römisch, nämlich die Betonung, daß dieser Nutzen der *res publica* zugute kommen müsse. So habe er sich der Geschichtsschreibung zugewandt. Denn diese sei es, die den Menschen zur *virtus* entflamme, und es sei in der Tat so: *memoria rerum gestarum eam flammam egregiis viris in pectore crescere neque prius sedari, quam virtus eorum famam atque gloriam adaequaverit* (Jug. 4,6). Damit ist aber *res gestas scribere* den *res gestae* selbst gleichwertig und so gleichberechtigt; ja, es ist eine *virtus* wie diese; denn *arduom videtur res gestas scribere*; die Geschichtsschreibung ist also *labor*, nicht *desidia*.

Einen zweiten Grund für die Notwendigkeit zur Geschichtsschreibung führt Sallust Cat. 8 an: Die Taten der Römer sind keineswegs geringer als die Taten der Athener. Wenn aber diese überall gepriesen werden, so liegt

<sup>1</sup> Jagd natürlich als Arbeit, nicht als Sport, was der Antike im allgemeinen unbekannt war; vgl. Orth. R.-E. IX 562.

<sup>2</sup> Diese völlig unrömische Unterbewertung (vgl. z. B. Cic. de off. I 151) hält Pöschl a. a. O. S. 32, Anm. 2 für stoisches (posidonianisches) Element im Gegensatz zu Latte: Sallust S. 57, der sie für sallustisch ansieht. Daß diese Unterbewertung stoisch ist, ist nicht erwiesen und auch unwahrscheinlich; man wird sie auch kaum sallustisch nennen dürfen, eher eine Übertreibung *ad hoc*, d. h. zum Zweck der Verteidigung seiner Geschichtsschreibung.

der Grund darin, daß diese große Männer fanden, die ihre Taten darstellten und priesen, die Römer aber nicht. Diese Lücke müsse aber endlich ausgefüllt werden, und dies sei sein Ziel. Wenn wir auch das letzte nicht so lesen, unausgesprochen sagt er es doch. Sein Werk trägt also die Tendenz eines Wirkens für die *res publica* in zweifacher Hinsicht: nach innen gewandt als *exemplum*, nach außen als *laudatio*. So ist sein *otium* keine *desidia et inertia*, vielmehr ein Beitrag für die *res publica*, ein *negotium publicum*, „d. h. eben eine Leistung in echt römischem Sinne“<sup>1</sup>. Seine Tadler werden anerkennen müssen *maius commodum ex otio meo quam ex aliorum negotiis rei publicae venturum* (Jug. 4,4). Und so kann Sallust sagen: *sed a quo incepto studioque me ambitio mala detinuerat, eodem regressus statui res gestas populi Romani . . . perscribere* (Cat. 4,2). Der Kreis seiner entschuldigenden Erklärungen oder seiner erklärenden Entschuldigungen ist somit geschlossen. Wir aber erkennen daraus, wie sehr selbst Sallust als Individuum doch noch der *res publica* verhaftet war trotz seines Versuches einer Befreiung von dieser Fessel. Nicht jeder literarischen Betätigung erkannte Sallust die Berechtigung für eine richtige Verwendung des *otium* zu, sondern nur der Geschichtsschreibung aus den eben angeführten Gründen; darin liegt der Hauptsinn und die Berechtigung der beiden Proömien<sup>2</sup>. Doch die Tatsache der Verteidigung der Berechtigung seines *otium* allein zeigt, daß die Anerkennung dieser Berechtigung keineswegs sicher war. Man mochte es paradox nennen, wenn es nicht allzu römisch wäre, daß er diese Berechtigung nicht einmal selbst voll anerkennt; denn wie soll man es anders verstehen, wenn er Cat. 8,5 sagt: *At populo Romano nunquam ea copia (sc. rerum scriptorum) fuit, quia prudentissimus quisque maxime negotiosus erat, . . . optimus quisque facere quam dicere, sua ab aliis bene facta laudari, quam ipse aliorum narrare malebat?* Bezeichnet er doch nur den Handelnden als *negotiosus*, den Geschichtsschreiber also als *otiosus*, und nennt er nicht sein eigenes Tun *otium* Cat. 4,1 und Jug. 4,4, das nach seiner Beweisführung doch ein *negotium publicum* sein sollte. So sehr also war er noch echter Römer, daß er die Geschichtsschreibung wohl als berechtigt, aber nicht als gleichberechtigt zu erweisen unternahm. *Otium* ist also auch bei Sallust die Zeit, die nicht dem Dienst der Politik gewidmet ist, doch mit dem Unterschied, daß sie nicht mehr eine Arbeitspause oder eine schöpferische Freizeit, wenn auch erzwungene, ist, sondern ein frei erwähltes Privatleben, dessen Bindung an die *res publica* aufrechterhalten bleibt<sup>3</sup>.

Seneca: Der Muße hat Seneca eine eigene Schrift gewidmet, deren Anfang und Ende leider nicht erhalten sind. Diese Schrift „*De otio*“ ist eine

<sup>1</sup> Pöschl a. a. O. S. 31.

<sup>2</sup> Richtig nennt Pöschl a. a. O. S. 27f. als Zweck der Proömien die Verteidigung seiner historiographischen Tätigkeit gegen den Vorwurf der *inertia*, d. h. also eine Verteidigung seines *otium*. Vgl. Oppermann, Das neue Sallustbild, Neue Jahrb. 1935, S. 49.

<sup>3</sup> Wenn man die Proömien heute so gern auf Poseidonius zurückführen möchte (vgl. Wachsmuth, Einleitung in die Studien der alten Geschichte, und Wagner, Lpzg. Diss. 1910), was soll damit gewonnen sein? Bei der selbständigen Denkart des Sallust wird man doch wohl kaum an ein sklavisches Sichhalten an die Vorlage denken. Unzweifelhaft hat er Gedanken und Aussprüche des Poseidonius benutzt, aber eben wie jeder römische Schriftsteller griechische Vorlagen benutzte; er hat sie zu seinem gedanklichen Eigentum gemacht, weil sie eben seiner Auffassung entsprachen. Das hätte kein antiker Schriftsteller je für einen Tadel, wohl aber als Lob angesehen (vgl. Bährens, Neue Wege zur Antike IV, S. 60f.).

Apologie, in der er die Zurückgezogenheit ins Privatleben verteidigt. Schon dieser Umstand allein erweist ihn als echten Römer, für den die Politik den Primat vor den anderen Beschäftigungen hat. Und so hat auch das Wort *otium* wie bei Sallust und Cicero die Bedeutung „Aufgabe der Politik und Zurückgezogenheit ins Privatleben“ und zeigt damit seinen echt römischen Ursprung. Bei der Auseinandersetzung mit der Frage, ob sich der Weise mit der Politik beschäftigen dürfe, tritt er nicht deshalb so sehr für die Stoiker ein, die im Gegensatz zu der völlig unrömischen Auffassung des Epikur diese Frage bejahen, weil er Stoiker, sondern vielmehr weil er Römer ist. Nicht aus Grundsatz, sondern nur nach den Umständen dürfe man die Politik aufgeben (de ot. 30,2). Bei der Gegenüberstellung des nationalen und des kosmopolitischen Staates fordert er durchaus die Beschäftigung mit dem nationalen Staat (de ot. 31,2)<sup>1</sup>; denn wenn Seneca sagt: *huic maiori rei publicae et in otio deservire possumus*, so zeigt dieser Satz mit Deutlichkeit, daß nur die Beschäftigung mit der *minor res publica*, d. h. also mit dem Staat als Tätigkeit anerkannt wird, und wenn er fortfährt: *immo vero nescio, an in otio melius, ut quaeramus, quid sit virtus, una pluresve sint*, daß die Philosophie doch nur ein *otium* ist; vgl. de ot. 32,17. Am klarsten geht dies aus de ot. 19 hervor: *quodsi non invenitur res publica, quam fingimus, incipit omnibus esse otium necessarium, quia, quod unum praeferrī poterat otio, nusquam est*. Mit dieser Anschauung wandelt Seneca in den alten Bahnen, und die Parallele zu Cicero liegt auf der Hand. Die politische Tätigkeit ist aber abhängig von der Staatsform; denn nur in der Demokratie, nicht in der Diktatur oder Monarchie kann der Einzelbürger tätigen Anteil am Staate nehmen. In diesem Falle ist der Bürger berechtigt zum *otium*: *quodsi res publica non invenitur* = Cic. off. II 3 *cum antem res publica . . . nulla esset omnino* (vgl. de ot. 32,11 *si non actor deest, sed agenda desunt* . . .). Doch an dieser Stelle beginnt die Scheidung der Geister. Läßt Cicero nun Gewalt als Entschuldigungsgrund gelten, so geht Seneca weiter: *Si res publica corruptior est, quam ut adiuvāri possit, si occupata est malis, non nitetur sapiens in supervacaneum . . .* de ot. 30,3; vgl. 32,18<sup>2</sup>. Das waren für Cicero nur Ausflüchte der Trägen (*refugia inertium*). Wie Cicero hatte einst auch Seneca gedacht; denn in de tranq. an. 12ff. fordert er, auch in einem korrupten Staate auf das *otium* zu verzichten, dem nachzugehen es nur dann erlaubt ist, wenn es gar nicht mehr geht<sup>3</sup>; § 16 *Sed faciendum erit, si in rei publicae tempus minus tractabile incideris, ut plus otio ac litteris vindices*. Die Anschauung Senecas hat also eine Wandlung durchgemacht, die aus seinen Erfahrungen im politischen Leben resultiert. Jene Gründe Senecas in *de otio* erinnern sehr an die Sallusts (s. oben S. 94); doch unterscheiden sie sich in den Motiven. Das Motiv bei Sallust ist persönlicher Art: ein *refugium* im Sinne Ciceros, wenn man auch nicht verkennen mag, daß hierbei seine Bewunderung Caesars eine Rolle spielte. Bei Seneca aber ist es tragischer Verzicht, Resignation, Hoffnungslosigkeit. Beide standen im politischen Leben und haben sich aus ihm zurückgezogen, Sallust, weil er nicht mehr wollte, Seneca, weil er nicht konnte und durfte.

<sup>1</sup> Vgl. Barth-Goedeckemeyer, Die Stoa, S. 176.

<sup>2</sup> Pöschl a. a. O. S. 31, Anm. 3 macht mit Recht darauf aufmerksam, daß in diese stoische Auffassung der 7. Brief Platos hineinspielt.

<sup>3</sup> Diese Stelle beweist, daß das Werk *de tranquillitate animi* erheblich früher geschrieben ist als *de otio*.

So ergibt sich nun für Seneca die Aufgabe, dem *otium* einen Sinn zu geben, es ethisch zu unterbauen. Auch in dieser Sinnggebung können wir die Entwicklung Senecas beobachten. Die wichtigste moralische Voraussetzung für die Muße ist, daß wir in ihr den Menschen nutzen: *hoc nempe ab homine exigitur, ut prosit hominibus* (de ot. 30,3) = Sall. Jug. 4,4 . . . *maiusque commodum ex otio meo quam ex aliorum negotiis rei publicae venturum* = Cic. de off. III 5 *ut . . . proximis autem, si possumus, otiosi*. Diese Übereinstimmung ist sicher nicht zufällig, sondern stammt aus der Lehre der Stoa, insbesondere des Poseidonius, d. h. aber nicht, daß sie die Ansicht des Poseidonius nur äußerlich übernommen haben; sie ist ihnen Herzensangelegenheit, ihrer Gesinnung entsprechend. Poseidonius sprach nur das aus, was sie fühlten. Blieben aber Sallust und Cicero in römischen Anschauungen hängen dergestalt, daß für Cicero *otium* nur eine Ruhepause oder Zwang war, für Sallust das *otium* in seiner Geschichtsschreibung auf die *res publica* zu tendieren hatte, geht Seneca in der stoischen Auffassung weiter. Der Stoiker unterscheidet zwei Staaten, *res publica minor, cui nos adscriptis condicio nascendi* und *res publica maior, qua di atque homines continentur, in qua . . . terminos civitatis nostrae cum sole metimur* (de ot. 31,1). Einige widmen sich diesem Staat, andere jenem, wieder andere beiden. Mit dieser Bestimmung geht die stoische Lehre von der Welt als Vaterland aller Menschen mit der *res publica Romana* eine innige Verbindung ein, wenn man will, ein politischer Synkretismus. Der stoische Staat ist also nichts anderes als eine *res publica maior*. Diese Gedankenverbindung ist für den Römer dadurch erleichtert, als in der *res publica minor* selbst schon viele Staaten und Nationen aufgegangen sind. Warum sollte es nicht die ganze Welt sein? Und nun schließt Seneca weiter: Wenn wir gezwungen werden durch die politischen Umstände, den Staatsgeschäften der *res publica minor* zu entsagen, d. h. in *otio vivere*, so ist es unsere Pflicht, uns der *res publica maior* zu widmen: *Huic maiori rei publicae et in otio deservire possumus: immo vero nescio, an in otio melius, ut quaeramus, quid sit virtus? . . .* (de ot. 31,2). Die Philosophie, die Wissenschaft ist der Inhalt des *otium*; *otium sine litteris mors est et hominis vivi sepultura* (ep. 82,2); daher werden *otium et litterae* von Seneca oft in einem Atem fast synonym gebraucht. Folgerichtig hätte Seneca nun sagen müssen: Da die Philosophie die Beschäftigung mit der *res publica maior* ist, so ist die Philosophie kein *otium* mehr, sondern *labor, opera, negotium* Tätigkeit und gleich der politischen Tätigkeit in der *res publica minor*. Aber der Begriff des *otium* als politische Untätigkeit war zu fest eingewurzelt, als daß Seneca diese letzte Konsequenz gezogen hätte.

Die Philosophie, der Inhalt des *otium* in der *res publica minor*, ist für Seneca politischer Dienst am Weltstaate. Weder Zenon noch Chrysipp haben je ein politisches Amt bekleidet, und doch haben sie der Menschheit mehr genützt als viele Politiker. Beide haben größere Leistungen hervorgebracht, als wenn sie Ämter bekleidet oder Heere geführt oder Gesetze gegeben hätten. Aber sie haben ja Gesetze gegeben, zwar nicht einem Staat, sondern der ganzen Menschheit (de ot. 32,12ff.<sup>1</sup>). Diese tätige Handlungsweise der Stoa schlägt verwandte Klänge im Herzen des politischen Menschentyps der Römer an und läßt ihn ein wenig versöhnen mit dem aufgezwungenen *otium*.

<sup>1</sup> Vgl. Barth-Goedeckemeyer a. a. O. S. 176.

Deutlich ist der Bruch, der Unterschied zu Cicero wahrnehmbar. War für Cicero die Philosophie in jedem Falle nur ein Notbehelf für die Zeit unfreiwilliger Muße, so ist sie für Seneca eine Tätigkeit, die über der Politik an Wert steht. Aber auch für Seneca war dies nicht immer der Fall. Noch in de tranq. an. 3 spricht er von den Verpflichtungen des Römers zur Politik, wobei jeder Bürger darauf sehen muß, *in quo utilis civitati sit* (§ 8); er gibt für die politische Tätigkeit Ratschläge: *Militare non licet? honores spectet. privato vivendum est? sit orator* (§ 8ff.). Auch in einem korrupten Staate darf sich der Bürger nicht von der Politik zurückziehen; er führt als Beispiel den verderbten Staat der Athener an, in dem Sokrates die verzweifelten Mitbürger ermunterte. Das war seine Forderung: *Utrumque ergo se res publica dabit, utcumque fortuna permittet, ita aut explicabimus nos, aut contrahemus* (§ 15) und *ut scias et in afflictis re publica esse occasionem sapienti viro ad se profendum* (§ 14). Anders aber klingt es in de otio: *si res publica corruptior est, quam ut adiuvari possit, si occupata est malis, non nitetur sapiens in supervacaneum* (30,3). *Quodsi non invenitur illa res publica, quam nobis fingimus, incipit omnibus esse otium necessarium* (32,19) und diesen Satz unterbaut er mit demselben Hinweis auf den Staat der Athener zur Zeit des Sokrates wie in de tranq. an. 3,13f. Hier sieht man deutlich den Bruch in Senecas Auffassung selbst und seine Schrift *de otio* ist ein Verzicht gegenüber dem Buch *de tranquillitate animi*.

Wenn Seneca das *otium sine litteris* Tod nannte, wenn er dem *otium* einen ethischen Inhalt gab, so galt diese Forderung wohl für ihn und für eine kleine Schicht; der Durchschnittsrömer aber führte ein *otium sine ulla dignitate*, nicht daß er ohne Beschäftigung war, im Gegenteil, er war beschäftigter und tätiger als je; aber seine Tätigkeit war nichts anderes als geschäftiger Müßiggang, womit er sich und sein Leben aufrieb; *non habent isti otium, sed iners negotium*, Sen. de brev. vit. 12,4. In diesem Kapitel schildert Seneca die Tätigkeit dieser Menschen, die ihr *otium* ausfüllen. *Illum tu otiosum vocas, qui Corinthia, paucorum furore pretiosa, anxia subtilitate concinnat et maiorem dierum partem in aerigunosis lamellis consumit? qui in ceromate . . . spectator puerorum rixantium sedet? qui iumentorum suorum greges in aetatum et colorum paria diducit? qui athletas novissimos pascit?* (Sen. ebend. 12,3 vgl. § 1 und 4ff.). *Quorum non otiosa vita dicenda est, sed desidiosa occupatio* (§ 2). Doch gerade diese Ausführung Senecas und seine scharfe Stellungnahme zeigen, daß dies der allgemeine Zustand war. Geblieben war der Begriff *otium* als „politische Untätigkeit“, „private Beschäftigung“. Aber es war weder mehr „politische Erholungspause“ wie zur Zeit der Republik noch „erzwungenes Zurückziehen ins Privatleben“ wie bei Cicero; *otium* ward nunmehr das Leben des Römers überhaupt; es war ein Leben voll von Geschäftigkeit, das im Grund nur geschäftiger Müßiggang war, ein *iners negotium*, eine *desidiosa occupatio*.